

Monatsblätter.

Herausgegeben von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Postfachkonto Berlin 1833.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

Vierte Versammlung:

Montag, den 15. Februar 1915, abends 8 Uhr,
Klosterhof 33/34, Eingang B.

**Geheimrat Prof. Dr. Lemke: Bau- und Kunst-
denkmäler des Kreises Greifenberg, mit be-
sonderer Berücksichtigung der ländlichen Ort-
schaften.**

Lichtbildervortrag.

Der Betrieb der **Bibliothek** (Karkutschstraße 13, Königl. Staatsarchiv) muß sehr eingeschränkt werden, da Herr Archivar Dr. Grotfend zur Fahne einberufen ist. Etwaige dringende und eilige Wünsche werden jedoch gern durch Herrn Dr. Grotfend sowie durch die Herren Beamten des königlichen Staatsarchivs, soweit es ihre dienstliche Zeit gestattet, erfüllt werden. Zuschriften und Sendungen an die Bibliothek sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten. Die Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Adresse des Vorsitzenden: Geheimrat Dr. Lemke, Bölligerstraße 8.
des Schatzmeisters: Konsul Ahrens, Bölligerstraße 8.
des Bibliothekars und Schriftleiters: Königl. Archivar
Dr. Grotfend, Deutschestraße 32. Fernruf 3000.

Das Museum der Gesellschaft befindet sich in dem **Städtischen Museum** an der Halenterrasse und ist während der **Wintermonate** geöffnet: **Sonntags** von 11 bis 3 Uhr. **Dienstags, Donnerstags** und **Freitags** von 10 bis 1 Uhr. **Mittwochs** und **Sonntags** von 1 bis 4 Uhr. Am **Montag** ist das Museum geschlossen. **Der Eintritt ist kostenfrei.**

Wir bitten dringend, uns von Wohnungswechsel sowie Änderung der Stellung und Titulatur möglichst bald Nachricht zu geben, damit in der Zustellung der Sendungen keine Störung eintritt. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung sind stets an den Vorstand, nicht an die Redaktion zu richten.

Das Register zu den Baltischen Studien Alte Folge 1—46 ist in Léon Sauniers Buchhandlung erschienen und wird an Mitglieder zu 25% unter dem Ladenpreise abgegeben.

Jahresbeitrag.

Damit unsern auswärtigen Mitgliedern die oft unliebsamen Postkosten erspart bleiben, haben wir uns dem Postcheck-Konto angeschlossen. Die auswärtigen Mitglieder bitten wir daher, den Jahresbeitrag von 8 Mark mittelst Zahlkarte auf unser Postcheck-Konto Nr. 1833 Berlin gütigst einzusenden zu wollen; in Stettin wird der Beitrag in üblicher Weise erhoben werden.

Der Vorstand der Gesellschaft für Pommersche
Geschichte und Altertumskunde.

Aus einem Reisetagebuche vom Jahre 1657.

Am 29. April 1656 ging die Stadt Lissa in Flammen auf. Für die Unterstützung der unglücklichen Bewohner war in den Niederlanden Comenius tätig, dem es nach langem Bemühen gelang, vom Räte von Amsterdam für die drei reformierten Lissaer Gemeinden 2000 Gulden holländisch zu erwirken. Auf seinen Rat beschloßen die Geistlichen Lissas, die sich hauptsächlich in Schlesien aufhielten, Abgesandte nach Holland zu senden, welche Hilfe für die Gemeinden erbitten sollten. Es wurden dazu gewählt Adam Samuel Hartmann, zuletzt Pastor der polnischen Gemeinde in Lissa und Rektor des dortigen Gymnasiums, und Paul Cyrillus, Kantor und Lehrer an demselben. Mit einem Beglaubigungsschreiben versehen, traten sie am 15. Mai 1657 die Reise an. Auf ihr hat Hartmann ein ausführliches Tagebuch geführt, das erhalten ist. Mit offenem Auge durchzog er die Länder und beobachtete sie und ihre Bewohner mit Verständnis und regem Interesse. Das Tagebuch hat in der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für Posen (XIV, S. 79—140 der erste Teil) Geheimer Archivar Dr. Prümers veröffentlicht. Von ihm ist gütigst gestattet worden, daß wir den auf Pommern bezüglichen Abschnitt hier abdrucken.

* * *

Von dannen¹⁾ fuhren wier kegen Stetin zu; weil es aber etwas weit war, blieben wir nochmahl stehen in dem nehsten dorffe, 2 meilen von der stadt,²⁾ da vesperten wier. Sie hatten weissbier da, einen sehr gutten trunck, und weil etwa der wirth Nürenberger gewest oder gebeissen, nandten sie auch dass bier Nürnbürgisch bier.

Vor abends ohngefehr umb 5 uhr, kahmen wier gott lob glücklich nach Stetin, hatten keine sonderl[iche] schwierigkeit, in die stadt zu kommen, ohne nur dass auff dem marckt,³⁾ alls wier ins wirtshauss hinein fuhren, der stadtmajor⁴⁾ unss angehalten und pochende umb unss wissen wollen, der sich aber, nachdehm ihme die pässe aufgewiesen worden, zufrieden gegeben. Die herberge bekamen wier hernach bey einem kunstreichen tischler Esajas Heppe, ist ein sehr gutter frommer man, seine frau ist auss Böhmen, hatt einen sohn, der ihm in der kunst gleich thut. Machet über die massen schöne arbeit von elfenbein, schildkräten, aussgelegte sachen etc. Der wirth hatt 3 töchter, die jüngste, ein schönes mensch, hatt schon einen mann. Hatt auch bey sich eine jungfrau von Königssberg, wittib Catharina, da speiseten wier nu des abends. Dass nachtlager war auch ziemlich, dass unser drey raum hatten in einem bette.

Den andern Junii, war der sonnabend, besahen wier die kirchen zu s. Marien, s. Jacob, Munchen⁵⁾ s. Niclas etc. Nach mittage besuchte ich cum domino Cyrillo herrn d. Micraelium,⁶⁾ der wahr kranck damals, lag auffn bette, sah uns aber sehr gerne und erzeugte sich kegen unss willig, gab auch in allem guten rath.

Den 3. Junij, war st[yl]i vet[eris] festum Trinitatis, gingen wier in die kirche zu s. Marien und hörten predigen d. Fabricium.⁷⁾ Scripturalista

¹⁾ Hartmann verließ am 30. Mai Berlin und fuhr mit dem Postwagen über Zepernick, Hegermühle, Angermünde nach dem Dorfe Stendel an der pommerischen Grenze. Von dort ging am 1. Juni Nachmittag die Reise weiter auf der alten Straße über Hohen-Selchow, Reinickendorf, Tantow, Rosow, Colbitzow.

²⁾ Vielleicht Rosow oder Colbitzow.

³⁾ Wahrscheinlich ist der Heumarkt gemeint.

⁴⁾ Im Jahre 1659 war Peter Vandelin Stadthauptmann (Kirchenbuch von St. Marien).

⁵⁾ Die Münchenerkirche ist die Johanniskirche.

⁶⁾ Joh. Micraelius (geb. 1. September 1597), der Rektor des Stettiner Pädagogiums, war in seinen letzten Lebensjahren magenkrank. Er starb am 3. Dezember 1658. Vgl. über ihn K. Kricberg, Johann Micraelius. Göttinger Dissertation 1897.

⁷⁾ D. Joachim Fabricius (geb. 12. Mai 1617) war von 1656 bis 1679 Pastor an der Marienkirche zu Stettin. Er starb am 29. Juni 1679. Ueber ihn vgl. Die Evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart. I. (1903), S. 453.

bonus.*) NB. Die rathbanck, darin man unss hatt lassen hineingehen und befohlen, zu weichen. Nach mittage hatte in der Jacobskirchen eine leichpredigt M. Cramerus,⁸⁾ ist ein sehr beredter mann. Wirdt gepredigt ohne chorrock zu Stettin. Ornaten sindt da.

Den 4. Junij ist nichts sond[erliches] passiret. Wier waren abermals auff M. Crameri predigt früe; ex ordine legt er auss die epistel an die Römer. Undt bemühten unss umb eine fuhr nach Stralsundt, wie wier sie denn auch gottlob bekommen. Feci libellos supplices ad senatum, ad cancellarium,⁹⁾ ad M. Decenium.¹⁰⁾ Von der stadt Stetin ist nichts sond[erliches] zu melden, alls dass sie sehr befestiget, guten doppelten wall und mancher orthen schantzen hatt.¹¹⁾ Kegen dem Tamm¹²⁾ zu ist morast auff eine meile weg. Ist nicht reinlich, auch die heuser nicht schön, altväterisch, finster, bergichte enge gassen. Ein sehr grobes volck, storrisch. Hat 7 kirchen,¹³⁾ ist drin nichts sonderlichs, ohne in den zwey vorgedachten, da bey s. Jacob über den altar ein schöner seger, der hinten zu ein gantzes vollkommenes calendarium perpetuum in circulari forma hatt**) festorum dierum revolutio, mensis decrementum et augmentum etc.¹⁴⁾ Vier bürgermeister.¹⁵⁾

*) Am Rande: NB. Denselben tag schrieb ich durch die Berlinische post an herrn Wechnern,¹⁶⁾ herrn Placentien,¹⁷⁾ herrn vatter, mein weib, herrn d. Jonston,¹⁸⁾ herrn amptsrath etc. Elsnerus¹⁹⁾ schickte damitt die praxin piet[atis].

**) Am Rande: Schiffe kommen daselbst gar häufig an, wie zu Königsberg, auch die grössesten, dan die Oder da tief.

⁸⁾ M. Friedrich Cramer (geb. 9. April 1623) war von 1650 bis 1653 als Diakon und 1653–69 Archidiaconus an der Jakobskirche tätig. Er starb am 28. November 1691 als Pastor an der St. Jakobikirche. Vergl. a. a. D. S. 464.

⁹⁾ Friedrich Bohle war von 1653–1658 († 4. April) Kanzler.

¹⁰⁾ M. Matthias Decenius (geb. 8. Dez. 1599) war von 1642 bis 1663 Hof- und Schloßprediger in Stettin. Er starb am 6. Juli 1663. Vergl. über ihn a. a. D. S. 441.

¹¹⁾ Vgl. über die Festungswerke C. F. Meyer: Stettin zur Schwedenzeit S. 12 ff.

¹²⁾ Altdamm, vgl. Micraelius VI. S. 399.

¹³⁾ Schloßkirche, Marien-, Jakob-, Nicolai-, Peter und Pauls-, Johannis- und Gertrudkirche.

¹⁴⁾ Das künstliche Uhrwerk hinter dem Chor der Jakobskirche erwähnt auch Micraelius (VI. S. 400).

¹⁵⁾ 1657 gab es in Stettin, wie gewöhnlich drei Bürgermeister, Johannes Dillies (1639 bis 1657), Heinrich Braunschweig (1641 bis 1671), Johann Paszkovius (1649 bis 1659).

¹⁶⁾ Gerson Wechner († 1708), Lehrer am Joachimstalschen Gymnasium.

¹⁷⁾ Johann Placentinus, Professor zu Frankfurt a. D.

¹⁸⁾ Johann Jonston, Polyhistor, Naturforscher und Arzt († 1675).

¹⁹⁾ Johann Elsner sit acoluta 1652. Vergl. Rgl. Staatsarchiv zu Posen.

Den 5. Junij hatten wier auffzüge, dass man unss keinen pass geben wollen, weil unter uns junge leute. Doch weil wier gestern an herrn cantzler suppliciret, erlangten wier tandem umb den mittag den pass,*) verbrachten noch eine mahlzeit in der herberge, zahlten ab vor 1 malzeit 4 schilling (und wahren schlecht gehalten), also dass auf einen 2^{1/2} fl. polnisch kam. Nahmen hierauff abscheid. Ich aber besuchte noch einmahl herrn d. Micraelium, ihme zu valediciren, erhielt auch von ihm einen brieff an herrn Comenium u[nd] sonst. Hatte schönen discours de reb[us] religionis et confess[ionis] Bohem[icae], quam ille laudavit, quod Lutherus praefatione eam donaverit, vermahnete auch, dass wier standthafftig bey derselben halten sollen. Er agnoscire uns pro fratribus etc., dass wier also einander sehr schon freundlich gesegnet. Er gab mir auch etliche disputationes contra heterodoxiam Calvinianam etc.²⁰⁾

Hierauff sindt wier nun im nahmen gottes auss Stetin herausgefahren, conducto auriga auff unser 4 sechs rthl.***) Auff den wagen hatte sich mitt eingedungen ein zahnbrecher Casper Wiedeman sampt seinem weibe, den wier für einen werber angesehen und desswegen unser wort auff die goldwage genommen. Wahren auch drey schueknechte mit unss, der fuhrman war ein landkutsche von Stralsund. Die glocke wahr schon 3 nach mittage, alss wier ausfahren u[nd] kahmen gleichwol den selben tag 4 meilen von Stetin auff ein dorff genandt Müntzenberg.²¹⁾ Die wirtin hatt uns nicht accomodiren wollen im geringsten, weil es spät war. Der zahnbrecher theilte unss etwas von seiner kalten küche, doch kriegten wier ein gericht eyer. Wier lagen auff der strey und zahlten von dem nachtlager die person 9 gr. polnisch.

Den 6ten Junij fuhren wier auss von dannen ohngefahr zwischen 4 und 5 uhr des morgends, und wie wier gestern eitel heiden gehabt, also hatten wier desselben tages eytel platt gleich feld, wenig büsche und mehrentheils von wachholdern gesträuche, (dessen ist zu verwundern viel biss an Rostock), u. kahmen also ohngefahr umb 9 uhr auff einen crätschem, der gantz allein mitten im walde gestanden, und früstücketen dar non tam volenter quam reverenter und musten für lumpen

*) Am Rande: M. Decenius schlossprediger zu Stettin.

**) Am Rande: 6 rthl. der weg von Stetin auff Stralsund.

²⁰⁾ Das Buch des Micraelius: Heterodoxia Calviniana in loco de praedestinatione ist in Stettin 1651 erschienen.

²¹⁾ Gr. Mülberg (Kr. Uckermünde).

und unrein speiss u. tranck 14 schilling [lübisch]. Machten unss aber mitt dem angehenden mittag von dannen auff u. fuhren biss kegen Uekermünde^{22)*)} welches ein fester orth ist und port, da auff mittelschiffen manche fracht gebracht wirdt, hatt wall u. mauren, auff den schantzen stücke, ist aber trüb und wüste. Wier hielten dar nicht über eine viertel stunde und eyleten weiter durch ebenene (!) felder, also dasz wier auff den abend kommen sein nach Ancklam. Ancklam ist auch ein port an der Peene (dass ist ein fluss und ist wol befestiget), darauff viel niederländische schiffe ansegeln, wie auch damals eines kegen Dantzig bald den folgenden morgen segeln sollen. Der kauffman darauff kundte auch polnisch. Wier wurden so mittelmessig accomodiret, doch muste iede person einen reichsorth für die malzeit**) geben; dass bette ward mitt eingerechnet. Die stadt an sich selbst ist nit zu verachten, lustig, feine heuser, zwey grosse stadliche kirchen, breyte gassen, und da fängt sich an die magnificentz der pommerischen häuser, inwendig, dass allezeit (w sieni) im hause kegenüber der haussthier grosse fenstern sein, alss in den kirchen (NB. domy jak koscioly).²³⁾ Dass volk desselben orths ist ziemlich discret, sowol die männer alss die frauen, die tracht ist gewöhnlich deutsch, wie in andern ländern. Dass frauvolk trägt sich umbs haupt etwas monstrosisch, drey hörnichte mützen oder rollichte stirzdekel, in kleidung sonst reinlich und in sitten ziemlich humos. NB. Stadtkeller.^{***)}

Den 7. Junij fuhren wier früe auss von Anklam umb 4 uhr und kahmen auff den mittag nach Grypswald. Dass ist auch eine feste stadt, hat zweyerley wall, graben, mauren,²⁴⁾ ist auch eine schöne stadt,

*) Am Rande: Vor Uekermünde ist die landwehre, ein tamm und ein verschanzter thurm mitt graben.

**) Am Rande: und wass man bey und ausser der malzeit aussgetrunken.

***) Am Rande: Da tranken wier zum ersten Wismarische mum.

²²⁾ Zu Uekermünde vgl. Micraelius VI, S. 438. Ansicht der Stadt von 1650 bei Lemcke, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Stettin S. 318.

²³⁾ Zu Anklam vgl. Micraelius VI, S. 414 f. und Lemcke, a. a. O. I, S. 98 ff. Dort ist eine Ansicht von Anklam nach Merian wiedergegeben, auf der die Stadt etwa so dargestellt ist, wie die Reisenden sie zu sehen bekamen.

²⁴⁾ Ueber die Befestigungen Greifswalds vgl. Balt. Stud. XVI, 2. S. 149 und Pyl, Geschichte der Greifswalder Kirchen und Klöster I, S. 225 ff.

hatt discrete leute.*) Wier hielten dar eine malzeit, da eine person gab 8 schilling, (!) wahren sehr wol tractiret. Nach essens gingen wier in die kirchen (deren drey sindt) und in die universität. Dass collegium ist schön genug, der studenten aber sehr wenig.²⁵⁾ Die heüser sind noch magnificenter alss zu Ancklam.

Auff den abend umb 8 uhr kahmen wier nach Stralsund. Dass ist eine real vestung von zweyerley biss dreyerley schantzen, tieffen graben, guten mauren, hatt ein sehr grobes, unbescheidenes volk;²⁶⁾**) ist theuer zu zehren, derhalben ging es schwer zu, das wier dass nachtlager da bekommen, weil wier keine abendmalzeit essen wolten, ja man wolte unss nicht einen trunck bier geben: wan ie nit äten, so sollen ie auch nit dringen kregen, wo ie nit wollen äten, so geb ick ie kein herberg nit etc.***) Doch schlieffen wir dieselbe nacht dar bey dem Guldenen Greyphen, da eine alte böse ungerechte wirthin ist.****)

Den 8. Junij gingen wir in die kirchen, deren vornehmsten 4. Bey s. Niclas predigte ein alter feiner man²⁷⁾ ex symbolo Athanasii de reditu Christi ad iudicium etc., that eine schöne predigt ad aedificationem populi, brauchte schöne similia, alss de repudiatione reprobatorum. Wan ein vater auf den ungeratenen sohn böss wirdt, separirt ihn: Pack dich, troll dich du bube. Du solt mier nit mehr auff meine augen kommen etc. Sic ibi. Wan eines auss der stadt wirdt ausgewiesen. Wier erschrecken, wen sich ein gespenste sehen läst; quid facient damnati, quibus conversatio cum diabolis erit perpetua. Nach der predigt gingen

*) Am Rande: Die ratsherren und landstände sind sehr feine erbare leute. Die kauffmanschaft ist da wolbestelt. Man bekommt alles an tuch, leinwand, büchern, auch allerhand raritäten. Die dukaten kan man vor voll ausgeben.

**) Am Rande: Burgermeister Scheffenberg d., ietzo wohnt dar d. Laurenberg.

***) Am Rande: d. Scheinsterlings hausz.

****) Am Rande: zu Stralsund saassen wier noch nit eins vom wagen ab, da kahmen die kutscher und fragten fleissig, ob wier nack Rostock fahren wollen, und praeripiret einer dem andern die occasion.

²⁵⁾ 1591 war das Collegium neu gebaut. Im Jahre 1656 wurden 83, 1657 115 Studenten immatrikuliert.

²⁶⁾ Vgl. Balt. Stud. XXII, S. 5 ff.

²⁷⁾ Pastor an St. Nikolai war 1639–58 Balthasar Rhaw, Archidiaconus 1640–59 Theodor von Effen, Diaconus 1638–1659 Zacharias Rotmann.

wier*) in die andere kirchen s. Marien, s. Jacob. Alles seindt hübsche gebede, doch unlustig. Bey s. Nicolas ist notabile die orgel,²⁸⁾ so an stadt des brustwerckes zwey positiven an den seiten wie flügel hatt; die andere orgel ist grad kegen über über dem altar. Sonsten ist nichts zu melden, alss dass das uhrwerk seltzsam und weitleufftig durch eiserne stangen in den kirchen getrieben wirdt, und dass rathhausz hatt in der mittlen einen kleinen platz.²⁹⁾

Die mittagsmalzeit assen wier dar schlecht, elend, die reliquien, so vom ersten tische kommen wahren, kalt, ohne schmack und musten dem alten ungehewer 8 schillinge geben.***) Nach essens zogen wier in gottes nahmen mitt dem Rostocker kutscher davon,****) deme jede person drey ortsthaler geben müssen. Ein studiosus und ein pasomentiergesell fuhr mitt uns; jener kahn von Grypswald, dieser von Riga, erzehlete, wie sie vom Moscovitter belägert, wie ihnen zu muthe gewesen, wie man das vieh, pferde erseüfen müssen etc.

Dass nachtlager hielten wier 3 meilen von Stralsundt auff dem dorffe Liebeniz,³⁰⁾ kahmen zeitig genug hin; daselbst kehrete auch die Rostokische post ein, hatte viel personen. Die wirthin war eine bescheidene frau und tractirte unss wohl, gab kein bette. Dass bier ausser der malzeit muste besonders gezahlt werden, und schlieffen wier also auff der streu ein paar stunden, umb zwey uhr ohngefehr in der nacht, und reiseten, so dass wier umb 9 uhr kahmen in ein dorff . . .³¹⁾ da Futterten wier. Bald darauff fuhren wier fort vollends für einem wüsten städtlein³²⁾ vorbeÿ biss nach Rostock.

*) Am Rande: S. Marien ist das grösseste und von aussen schöneste gebäude, weil es aber eingefallen, inwendig eingerichtet u. gearbeitet wurde.³³⁾

**) Am Rande: Die besten dukaten werden zwey L[übische] schilling ringer genommen.

***) Am Rande: Die fuhr von Stralsund nach Rostock 3 ortsthaler eine person.

²⁸⁾ Die jetzige Orgel in der Nikolaikirche ist 1840 und 1841 gebaut (vgl. v. Haselberg, Die Baudenkmäler des Regierungsbezirks Stralsund S. 525.)

²⁹⁾ Der Lichthof des Rathhauses.

³⁰⁾ Lößnitz (Kr. Franzburg).

³¹⁾ Lücke im Manuscript.

³²⁾ Vielleicht Damgarten.

³³⁾ Vgl. v. Haselberg a. a. O. S. 429 ff.

Urkunden der Anklamer Fischerinnung.

II.

Von Professor C. Weintker.

Das Interesse, welches die im Jahrgang 1912, Nr. 4, S. 49—61, der Monatsblätter veröffentlichten alten Urkunden der Anklamer Fischerinnung erregt zu haben scheinen, ein Interesse, das sich in mancherlei Anfragen an mich und auch in einzelnen Ausführungen in Fachzeitschriften kund tat, und das zweifellos dem heutzutage so lebendigen Bestreben entsprang, die Fischerei in Teichen und Flüssen, in Seen und Meeren ihrer großen Bedeutung für die Volksernährung wegen wieder zu heben und neu zu beleben, veranlaßt mich, noch einige urkundliche Belege für die Blüte des „Fischwerkes“ in unserer Stadt und in Vorpommern mitzuteilen. Es wird das um so erwünschter sein, als ja leider die Gefahr besteht, daß diese Schriftstücke durch die natürliche Zerstörung, durch Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit oder aus anderen Ursachen unwiederbringlich verloren gehen, so wichtig sie auch sind nicht nur für die Geschichte der einzelnen Zunft, sondern auch für die allgemeine Geschichte der Kultur und — nicht zum mindesten — für die niederdeutsche Sprache.

Ich beginne mit Mitteilungen aus dem alten **Protokollbuche der Fischerinnung**, einem Buche, wie es von diesem Alter gewiß nur wenige Innungen werden aufweisen können. Es ist ein Quartband von 23 cm Höhe und 17 cm Breite, in sehr starke Bretter aus Eichenholz gebunden. Für den Rücken war ein Stück Pergament verwendet, das einer überaus sorgfältig geschriebenen und rubrizierten Handschrift eines lateinischen Grammatikers entnommen war. Das Buch besteht aus 51 Blättern, die fast alle mit Mitteilungen aus dem Leben der Innung beschrieben sind. Die Aufzeichnungen beginnen mit dem Jahre 1485 und reichen bis 1530. Sie sind sogleich, meist während der Sitzungen (Morgensprachen usw.) niedergeschrieben. Die ersten Blätter dürften verloren sein. Sehr zahlreich sind die Angaben über Schulden, die einzelne bei dem Werke gemacht hatten, und über deren Bezahlung. Dabei handelt es sich meist um kleine Summen: z. B. (Bl. 3. a. 1486): „(Item) Hans Koster tenetur¹⁾ 5 Mark und 8 h Rente²⁾ Warfgelt, Löver: ³⁾ Gert Schunemann, Claves Byncke, Claves Lopot up Bynghesten⁴⁾ met ener sameden Hand“, ⁵⁾ oder als Strafe: (1485) „Item Hans Schunemann 1/2 Punt Waffes, wen de Orlberlude toseggen. ⁶⁾ Item olde Nifert 1/2 Punt Waffes dem hilligen Vichnam, wen em de Orlberlude toseggen, unde kumt her van dat se sich beede unwilleden in den Bynghen.“

¹⁾ In Abkürzung (= ist schuldig). Abkürzungen sind sehr zahlreich; ich führe sie nicht besonders an. ²⁾ Schilling Zinsen. ³⁾ Bürgen. ⁴⁾ Pfingsten. ⁵⁾ bekannte Rechtsformel, um die Haftung aller Bürgen auszudrücken. ⁶⁾ sobald die Alterleute die Ablieferung anordnen.

„Item Hans Elemente tenetur 1 Punt Waffes van dem Unwillen, den he hadde mit Vetteschen,⁷⁾ dem Werke.“

Ferner finden sich Angaben wie: (1486) „Hans Koster gaf syn Gelt ut vor syn Fat Beers.“ Größere Geldverpflichtungen einzelner einem oder mehreren Werkbrüdern gegenüber sind natürlich genauer und meist in bestimmten Formeln aufgezeichnet, z. B. (Bl. 3. 1487): „Item Hans Koster settede syn natte Schyp in de Hende met allre Tobohorynghe, des Mandages vor Sunte Lucien⁸⁾ in deme LXXXVII, alse ^{9a.)} Jakob Gleys und Titte Nifert, Hinrik Schele und Claves Fyncke und Claves Ratow und Hinrik Molre, und is sus ere handsjettende⁹⁾ Gut to enem vollekamenden Ende, nemant vor ene antokamende,¹⁰⁾ vor den Orlberluden. Unde de Orlberlud weren dene¹¹⁾ Claves Sans und Dreves Rnypke, unde met Endracht¹²⁾ des gansen Werkes.“ Die Schlußformel lautet auch wohl: „— ut dem Wistwerke binnen Anklam Dofftes¹³⁾ halven, so sy vor en gelavet haben (alse 12 1/2 Mark unde eene Mark Rente), unde is sus ere handsjettede Gut to eneme uffgerichteme Werkrechte to eneme vullenkamen Ende, nument vor en antokamende, sunder sy sint des Dofftes ersten bonamen¹⁴⁾“ (und ähnlich).

Viele Seiten hintereinander enthalten Aufzeichnungen über die Rechenschaft der Gildemeister usw., z. B. (Bl. 7): „Anno Domini 1492 dede Hinrik Schele Rekeneschop in Sunte Jakobs Dage (25. VII.) van siner Gildemesterschop den Orlberluden und menen Werkbroderen des Wistwerkes unde is mit Ende daraf gescheiden, unde Hinrik Schele heft verantwurdet Jakob Sanke 60 Mark Warfgeldes.“ Überaus häufig sind die Zeugnisse über e heliche Geburt bei der Aufnahme in die Gilde sowohl für Männer wie für Frauen, wobei jeder für sich, auch bei Ehepaaren, seine eigenen Zeugen stellen muß. In der Regel hat ein solches Zeugnis folgende Form (Bl. 4):

„Item in deme LXXXVI Jar in Sunto Jo (Johannes) to lichten Dagen (= 26. VI.) Hans Koster heft getuget syne Vort vor den Orlberluden und Gildemestern und vor den meynen Broderen¹⁵⁾ van dem Wistwerke met benomeliken guden und erliken Yuden besetener Gilden¹⁶⁾ in dem Werke, alse Jakob Elemente, unse Metkumpan des Wistes (so!) unde Hans Kamp und Hans Schute des Wistwerkes, und heft sus sine Vort getuget to eneme vullenkamenen Ende unde is noghaftig¹⁷⁾ entfangen; unde de Orlberlude waren

⁷⁾ Frau des Vette. ⁸⁾ St. Lucien = 13. Dezember. ^{9a.)} = nämlich. ⁹⁾ = ist so ihr (ein ihnen) verpfändetes Gut. ¹⁰⁾ = so daß niemand vor ihnen Ansprüche darauf machen kann. ¹¹⁾ damals. ¹²⁾ Einverständnis. ¹³⁾ Bürgschaft. ¹⁴⁾ = außer daß sie zuvor der Bürgschaft entledigt sind. ¹⁵⁾ = gemeinen (gewöhnlichen) Brüdern. ¹⁶⁾ = die zur Gilde gehören. ¹⁷⁾ im Texte steht: „noaftig“.

(Clawes Franz¹⁸⁾ und Dreeses Knypfe, und hebben de Tuge entfangen, dat se ere Ede darto don hebben met upgerichteden Armen unde utgestreckeden Fingern, und ere¹⁹⁾ et nicht totogewende" oder (Bl. 5): „Anno domi 1489 done tugebe Furgen Berndes²⁰⁾ ere Bort des Bridages na des hilgen Richames Dage vor den Oiberluden . . . Und de Tuge waren Kersten Betke, Clawes Sanz, Jakob Goldak Werkbrodere, geschwaren to den Hilgen met upgerichteden Armen und utgestreckeden Fingern unde heft ere Bort sus getuget to eneme vullkamen End unde se is nogeastig entfangen vor eine Werkjuster unde de Alderlude waren Jakob Sanz, Hinrich Lammeshovet, und hebben de Tuge entfangen usw.“

(Schluß folgt.)

Bronzezeitliche Funde von Woltersdorf, Kreis Dramburg.

Dank einer Benachrichtigung des Kgl. Amtsrats Koch in Güntersshagen bei Falkenburg, eines Mitgliedes unserer Gesellschaft, war der Museumsverwaltung davon Kunde geworden, daß am 11. November 1913 auf dem der Domäne

Güntersshagen benachbarten Rittergute Woltersdorf b. Bülsshagen, dem Leutnant Wendorff gehörig, acht Bronzeärzte in einer Urne beim Ausheben einer Rübenmiete gefunden worden waren und daß Herr Wendorff bereit sei, den ganzen Fund oder wenigstens einige Stücke desselben dem Museum zu überweisen; man möchte sich direkt mit ihm in Verbindung setzen.

Als ich mich nach Eingang dieser Nachricht nach Woltersdorf begeben hatte, traf ich Herrn Wendorff zunächst nicht

¹⁸⁾ Vielleicht „Sanz“. ¹⁹⁾ = vorher. ²⁰⁾ Frau von Fürgen Bernd.

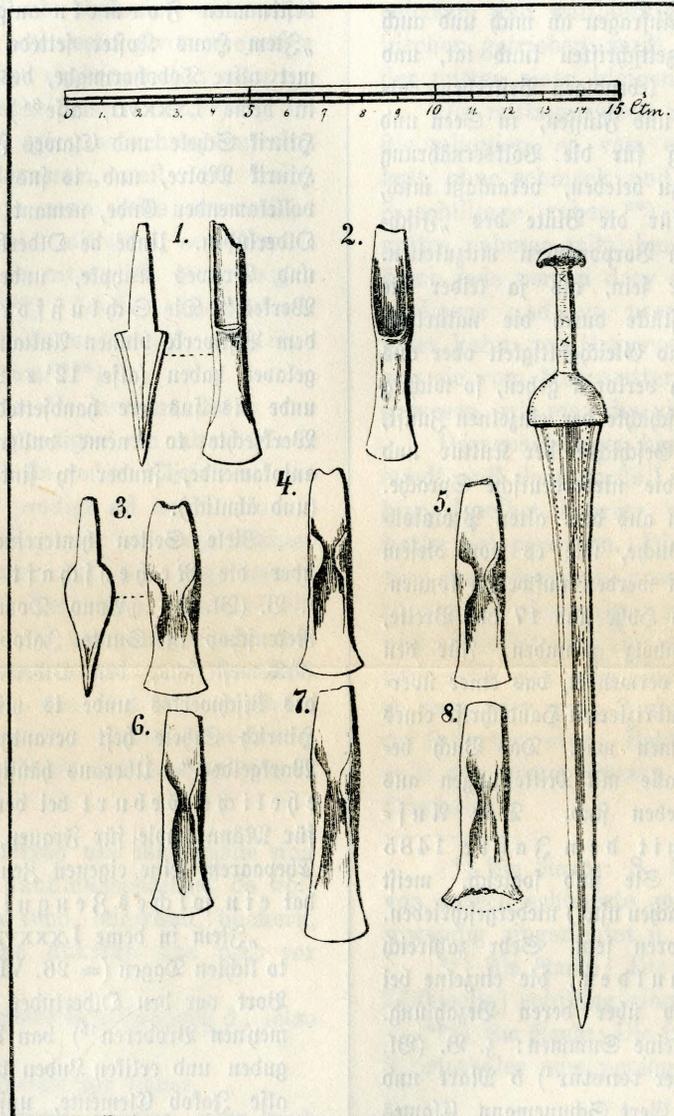
persönlich an, konnte aber doch den Fund genau besichtigen und erfuhr, daß derselbe in bloßer Erde, an der Westseite des Gehöftes, in der Nähe des alten Kirchhofes, etwa 75 cm unter der Erdoberfläche von zwei Arbeitern entdeckt und ausgegraben worden sei. Die acht Bronzebeile hatten aufrechtstehend in einem Urnengefäß gesteckt, das im oberen Teile nicht mehr aufgefunden worden sein soll. Es konnten mir von demselben deshalb auch nur noch Stücke des zerbrochenen, starkwandigen grobkörnigen Bodens von gelbgrauer Färbung vorgelegt werden. Noch am selben Abend erhielt ich von Herrn Wendorff die Zusicherung, daß der ganze Fund seiner besseren wissenschaftlichen Nutzbar-
machung wegen ins Museum kommen sollte und wenige Tage später ist er dort auch deponiert worden.

Eine vollständige Rekonstruktion der Urne, in der sich die Bronzeärzte befanden, hat sich nicht bewerkstelligen lassen; indessen hat sich der untere Teil des ziemlich rohen, jedenfalls henkellos und nur mittelgroß gewesenen Gefäßes wieder zusammenfügen lassen. Der Durchmesser des flachen Bodens beträgt 11 cm. Die Wände sind innen glatt, außen von oben nach unten mit der Hand so geraut, daß die mit den Fingern gezogenen einzelnen Furchen ungefähr senkrecht verlaufen.

Auf beigegebener Tafel sind die acht Bronzeärzte (oder Kelte) abgebildet. Nr. 1 und 2 gehören dem norddeutschen

Typus der Absatzärzte an, der in Holstein häufig und auch in Pommern heimisch ist, aber auch in ganz Skandinavien vorkommt. Die anderen sechs Bronzeärzte Nr. 3—8 sind von nordischem Typus und als mittelstündige Lappenärzte zu bezeichnen, weil ihre Schaftlappen ungefähr in der Mitte des Gerätes liegen¹⁾. Zeitlich gehören die Äрте (nach Montelius) der zweiten bronzezeitlichen Periode an. Die Schaftbefestigung

¹⁾ Vergleiche Julie Schlemm: Wörterbuch zur Vorgeschichte, Seite 349.



konnte, weil das in den folgenden Entwicklungsperioden der Bronzezeit gebräuchlich werdende Ohr zum Durchziehen eines Fadens und Festbinden der Art noch nicht vorhanden ist, nur durch Einklemmen des aufgeklobten, mit einem Knie versehenen Schaftes, beziehungsweise durch Einschieben desselben in die beiderseitigen Schaftklappen bewirkt worden sein. Ein der Tafel beigegebener Maßstab gibt die Größenverhältnisse der abgebildeten Gegenstände an. Die Arte 1 und 3 sind auch im Profil dargestellt, von 8 ist die Schneide neuerdings ausgebrochen.

Woltersdorf, Kreis Dramburg, ist als prähistorischer Fundort in unserem Museum auch vordem schon vertreten gewesen. Ich gebe in Zeichnung neben den Bronzearten ein Bronzeschwert wieder, das als einzelner Moorfund aus der Torfwiese des Krugwirts in Woltersdorf und als Geschenk des Kgl. Amtsrats und Amtsvorstehers Koch in Güntersbagen im Herbst 1907 in die Sammlungen unserer Gesellschaft gekommen ist. Das Schwert ist auf beiden Seiten durch Strich- und Punktornament belebt und tadellos erhalten. Unter den vielen in Pommern gefundenen Bronzeschwertern²⁾ ist es eigenartig in der Form. Der aus einem Stück gearbeitete Griff erscheint schwächlich, auch der halbmondförmige Knopf an der vierkantigen Griffzunge ist nur klein. Ist das Schwert auch eigenartig und gewährt es wenig Anhaltspunkte für seine Zeitbestimmung, so stehe ich doch nicht an, es in die letzte Bronzezeit, hart an das erste Eisenalter zu verweisen.

Urnenfunde, meist in Steinkistengräbern, sind aus Woltersdorf öfters bekannt geworden. Ich verweise auf Nr. 1690 des Eingangsjournals des Stettiner Museums, Urnen aus einem Steinkistengrabe aus Woltersdorf, Kreis Dramburg, Schenkung des Oberstabsarztes Dr. Lühe in Belgard, und auf die Resultate der Ausgrabungen des Oberpostassistenten H. Spielberg vordem in Dramburg, J.-Nr. 5794, mittgeteilt unter Zuwachs der Sammlungen, Monatsblätter Jahrgang 1907, Seite 111. A. Stubenrauch.

Bericht über die Versammlung.

Dritte Versammlung am 18. Januar 1915.

Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden eröffnet mit der Mitteilung, daß am 1. Januar d. Js. eine Abordnung des Vorstandes dem Herrn Konservator Stubenrauch, der an diesem Tage auf eine 25jährige Tätigkeit für unsere Gesellschaft zurückblicken konnte, herzliche Glückwünsche und aufrichtigen Dank darbrachte für die großen Verdienste, die er sich namentlich durch seine hingebende unermüdete Pflege und eifrige Vermehrung des Altertumsmuseums erworben hat. Diese Anerkennung hat in einer künstlerisch ausgestatteten Adresse einen dauernden Ausdruck gefunden.

Ferner gedachte der Vorsitzende in warmen Worten eines geschickten und treuen Mitarbeiters, des Formers Hermann Schulz,

²⁾ Im Stettiner Museum befinden sich allein 51 Bronzeschwerter aus Pommern.

der im Kampfe für das Vaterland in jungen Jahren gefallen ist und sich durch seine sachgemäßen und sorgfamen Wiederherstellungen, Ergänzungen und Nachbildungen, namentlich auf dem Gebiete der Keramik, ein dauerndes Verdienst erworben hat. — Darauf erhielt Herr Pastor Schulze aus Fahrenwalde das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über vorgeschichtliche Goldfunde in Pommern. In fesselnder Weise führte er aus:

Der erste im Norden auftretende Goldschmuck fällt in Periode I der Bronzezeit (2000–1750 v. Chr.). Auch in Pommern fallen die ersten Goldfunde wahrscheinlich in diese Zeit. Hierher gehören ein goldener Ring, 4 goldene Spiralaringe aus Buchholz, Kr. Greifenhagen, und 1 Noppenring vermutlich ebendaher, 2 goldene Noppenringe aus einem Grabfund von Bärwalde-Polzin sowie ein goldener Noppenring von Friedrichshof, Kr. Neustettin. Die Noppenringe, die sich im Norden nur selten finden, sind kein einheimisches Erzeugnis. Ihr Ursprungsgebiet ist im Aunjetitzer Kulturkreis zu suchen, wo sie in Periode I der Bronzezeit zahlreich auftreten. Beziehungen zu den österreichisch-ungarischen Ländern bedingte schon die Kupfereinfuhr, die von dort erfolgte. Zudem wird Siebenbürgen als Hauptgoldquelle des Nordens innerhalb der Bronzezeit anzusehen sein. Zwar können wir Handelsbeziehungen mit Irland, das für Herkunft des Goldes noch in Frage käme, innerhalb der Periode I bei Posen nachweisen, doch scheinen diese Beziehungen von weit geringerem Einfluß gewesen zu sein als die südlichen. Dagegen ist eine Beeinflussung durch den Orient abzulehnen. Die einheimische Arbeit in Gold ist durch anderweitig im Norden gemachte Funde erwiesen.

Etwas jünger wie die Noppenringe sind die goldenen Spiralaringe aus Doppeldraht. Sie sind mit den Noppenringen nicht zu verwechseln, da ihnen die charakteristischen Rückbiegungen fehlen. Sie finden sich bis zum Schluß der Bronzezeit. Aus Pommern können folgende Funde genannt werden: 2 Armspiralen von Sagard auf Jasmund, 2 Spiralaringe von Birkow, 1 Spiralaring von Bergen, 4 Spiralaringe (Bruchstücke) von Greifenhagen, 1 Goldspirale aus dem Funde von Treptow a. N. Im Norden ist der Reichtum an Goldspiralen erstaunlich groß. Ihre Hauptmasse fällt in Periode III. Man wird ihr zahlreiches Vorkommen kaum aus dem Bernsteinhandel erklären, wie Kossinna betont, da innerhalb Periode III eine Ausfuhr von Bernstein nur unerheblich nachzuweisen ist und zudem nach dem goldlosen Süddeutschland ging. In Periode III gehört der goldene Armring von Schwichtenberg, Kr. Demmin, ebenso ein goldener Armring aus Lettnin. Beide sind einheimischen Ursprungs. Der Lettniner Ring zeigt gewisse Verwandtschaft mit nordischen Armringen der Periode II. Erst der jüngsten Bronzezeit, Periode V, gehören die sogenannten Eidringe an. Aus Pommern sind 15 goldene Ringe dieses Typus mit Sicherheit nachweisbar. Die goldenen Armringe bildeten den Schmuck des Kriegers. Bruchstücke von Goldspiralen und Goldschmuck wurden auch in den Hängegefäßen gefunden, die man meist als Schmuckbehälter der Frau gedeutet hat. Ansprechender scheint die Deutung als Kultgefäße. Mit ziemlicher Sicherheit muß man die goldenen Gefäße von Langendorf, Kr. Franzburg, als Kultgefäße deuten. Diese Gefäße gehören in Periode III der Bronzezeit (1400 bis 1200 v. Chr.). Im Norden und Norddeutschland sind zahlreiche ähnliche Goldgefäße gefunden worden, am bekanntesten wurde in letzter Zeit der Goldfund von Eberswalde. Kossinna hat nachgewiesen, daß alle einheimischen Ursprungs sein müssen, sowie daß ihr Verbreitungsgebiet innerhalb der Grenzen der Germanen liegt. Ferner hat Kossinna ihre Bedeutung als Kultgefäße in hohem Grade wahrscheinlich gemacht. Demnach sind sie als Kultgefäße bei dem innerhalb der Germanenwelt nachgewiesenen Sonnenkult zu betrachten.

Auch die Stelle, an der die Langendorfer Gefäße deponiert wurden, spricht dafür, daß sie an heiliger Stätte niedergelegt sind.

Zum Schluß wies der Vortragende auf die Kulturhöhe der Germanen innerhalb der Bronzezeit hin, die durch die zahlreichen Goldfunde hell beleuchtet werde. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Lichtbilder erläutert.

Literatur.

In der unter dem Titel „Meereskunde“ erscheinenden Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen enthält das 74. Heft (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn 1913) eine auch für Pommern beachtenswerte Arbeit von Chr. Neuter über Handelswege im Ostseegebiet in alter und neuer Zeit.

Das vom Verkehrsverband für Pommern und die Insel Rügen (— warum dieser Name? — Gehört Rügen nicht zu Pommern?) herausgegebene, von F. Uecker bearbeitete Pommersche Wanderbuch (erschienen im Kommissionsverlage des Pommernverlages Max Mallin in Stargard i. Pom.) sei hier kurz verzeichnet. Es enthält manche recht hübsche Schilderungen, leidet aber noch an Ungleichheit und hält sich nicht frei von Uebertreibungen.

Der Branddirektor H. Kuhstrat in Stettin hat aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Berufsfeuerwehr eine Geschichte des Stettiner Feuerwehrwesens, im besondern die ersten 50 Jahre der Stettiner Berufsfeuerwehr 1863—1913 (Auslieferung für den Buchhandel durch den Verlag der „Feuerpolizei“ München) veröffentlicht. Besonders die Darstellung der älteren Zeit, für die Archivalien in größerem Umfange benutzt worden sind, ist nicht ohne geschichtlichen Wert.

In der Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes (4. Jahrgang (1914) S. 84—115) veröffentlicht E. Waschinski eine Arbeit über das Schulwesen der Lande Lauenburg und Bütow bis 1773. So dankenswert die Abhandlung ist, die zum Teil auf der Geschichte des Kreises Lauenburg in Pom. von F. Schulz (1912) beruht, so muß doch hervorgehoben werden, daß das vorhandene Quellenmaterial nicht genügend benutzt worden ist. Außer den benutzten Akten des Stettiner Archives (B. 2. Tit. 42 u. 119) enthält das Königl. Staatsarchiv zu Stettin auch in anderen Abteilungen (z. B. in dem deponierten Stadtarchive von Bütow oder im Konsistorialarchive) Nachrichten über das Schulwesen in Stadt und Land. Es hätte noch eingehenderer Forschung bedurft, um ein vollständiges Bild entwerfen zu können.

E. Klein veröffentlicht in seiner Dissertation (Marburg a. S.) einen Teil einer größeren Arbeit über E. F. Scherenbergs Epen. An dieser Stelle mag nur hervorgehoben werden, daß er auch das Leben Scherenbergs, der am 5. Mai 1798 in Stettin geboren wurde, ziemlich eingehend behandelt.

In der „Zeitschrift für die Erforschung und Behandlung des jugendlichen Schwachsinns“ (Bd. VII, S. 1—73) veröffentlichen Chefarzt Dr. Schniker und Abteilungsarzt Dr. Benzky eine Arbeit über die Geschichte der Rückenmüller Anstalten aus Anlaß der vor 50 Jahren erfolgten Gründung. Die Entwicklung dieser Heil- und Pflegeanstalten, die aus kleinen Anfängen zur

jetzigen großen Ausdehnung emporgewachsen sind, wird unter Betonung des persönlichen Verdienstes, das sich einzelne Männer (G. Jahn, Th. Wehrmann, W. Bernhardt, G. Sauerbering) um sie erworben haben, in allgemein interessanter Weise dargestellt.

Berner Böttcher behandelt in seiner Dissertation (Greifswald 1913) die Geschichte der Verbreitung des Lübischen Rechtes, indem er hauptsächlich die Städte der verschiedenen Landschaften zusammenstellt, in denen jenes Recht galt. Dazu gehörten 60 Städte Pommerns. Die allgemeinen Bemerkungen gehen nicht sehr tief, und die in großem Umfange angegebene Literatur ist nicht ganz vollständig. Doch ist die Arbeit immerhin dankenswert.

Im 78. Bande der Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde (S. 1—300) ist eine Arbeit von Dr. W. Streckler erschienen über die äußere Politik Albrechts II. von Mecklenburg (1329—79). Sie berührt auch vielfach pommersche Verhältnisse.

M. W.

Zuwachs der Sammlungen.

(Münzkabinett)

Pommersche Personen-Medaillen durch Kauf erworben:

1. K u e h l, David Lucas, Bürgermeister von Stralsund, auf sein nicht erlebtes Jubiläum (Juli 1837) Brustb. n. l. Geh. 1752, z. Rath erw. 1787. Rs. Das Stadtwappen und Umschrift: 50 jährigen Verdiensten — Rath und Bürgerschaft. D. 17. Jan. 1837. AR. mm 48. Gr. 43,2.
2. Dpl. in Bronze (Boage 1605).
3. M e y e r, Dr. Heinrich, Arzt in Berlin, geb. zu Stettin (Boigt 1819) Kopf n. l. Rs. Andenken an D. Loos seinem hilfreichen Arzte. Altar zwischen Aeskulapstab u. Kanne. AE mm 40.
4. d e r f. (Hollenbach 1819). Erhab. Brustb. n. l. Rs. in Schlangerring: Andenken an Daniel Loos, Berlin 1819. AE mm 40.
5. v. M ü h l e n f e l s, Joh. Jac. Ober-Appell.-Gerichtspräsident zu Greifswald. Jubiläums-Med. (Gube 1823.) 12 Zeilen in Blätterkranz. Rs. Sitzende Justitia. AE. mm 44.
6. W o l d e r m a n n, J. D., Präsident des Kammergerichts in Berlin, geb. zu Wollin (Nachtman 1823). Brustbild n. l. Rs. Im Eichenkranz: Zur Amts-Jubelfeier, d. 20. April 1823. AR mm 42. Gr. 28,7.
7. Stettiner Medaille auf die Allgemeine Ausstellung für Nahrungsmittel, Volksernährung, Kochkunst, Stettin 1898. Stadtwappen. Rs. Figur vom Manzelbrunnen, darüber: Dem Verdienste (Lauer). AE. mm 50.

Inhalt.

Anzeigen und Mitteilungen. — Aus einem Reisetagebuche vom Jahre 1657. — Urkunden der Anklamer Fischerinnung. II. — Bronzezeitliche Funde von Woltersdorf, Kr. Dramburg (mit Abbildungen). — Bericht über die Versammlung. — Literatur. — Zuwachs der Sammlungen (Münzkabinett).

Für die Schriftleitung: Archivar Dr. Grotendorf in Stettin.

Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.

Verlag der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.